

gabe der Seelsorge und Katechetik. Die Gewohnheit oftmaliger oder auch wöchentlicher Andachtsbeicht ist beizubehalten, soweit dies angeht, nach Umständen auch zu fördern. Sie darf aber nicht den möglichst oftmaligen Empfang der Kommunion hindern, sondern muß im Gegenteil insoweit zurücktreten, als dieser es erheischt.

## In der Pastoralschule des Weltapostels Paulus. Gedanken zunächst für junge Seelsorgspriester.

Von J. Schweizer in Salzburg.<sup>1)</sup>

„*Imitatores mei estote, fratres, et observate eos, qui ita ambulans sicut habetis formam nostram. Quae et didicistis et accepistis et audistis et vidistis in me, haec agite!*“ Phil. 3, 17; 4, 9.

„*Flagro amore huius viri (Pauli) et propterea continuo versatur ipse in ore meo et quasi in archetypum aliquod exemplar, ita et in illius animam respiciens obstupesco in hoc viro mirum affectuum contemptum, fortitudinis excellentiam, amoris in Deum fervorem et mecum reputo, unum hominem omnes virtutes studio suo in se collegisse et exhibuisse.*“

Chrysostomus, homil. XI. in cap. I. Genes.

### Paulus, das vollkommenste Vor- und Musterbild eines apostolischen Seelsorgers.

Der bekannte französische Schriftsteller Nikolas erzählt in seinem Buche: „Die Jungfrau Maria und der göttliche Plan“<sup>2)</sup> folgende

<sup>1)</sup> Um dem Vorwurfe arrogant-aufdringlicher Schulmeisterei vorzubeugen, wollen wir alles, was wir hier schreiben, zunächst auf uns selbst beziehen und mit dem heiligen Hieronymus sagen wir: „Non enim ut adversariis, sed ut amicis scripsimus; nec inveci sumus in eos, qui peccant, sed ne peccent, monuimus. Neque in illos tantum, sed et in nosmetipsos severi iudices fuimus volentesque festucam de oculo alterius tollere, nostram prius trabem eiecimus. Nullum laesi, neminem specialiter meus sermo pulsavit. Generalis de vitiis disputatio est. Qui mihi irasci voluerit, prius ipse de se quod talis sit confitebitur.“ Epist. 52. (al. 2.) ad Nepotian. Migne, P. L. 22, 540. Benützte Literatur: Dr Frz. X. Böhlz, Der Weltapostel Paulus. Nach seinem Leben und Wirken geschildert. Regensburg 1905. Manz. Dr Nikolaus Heim, Paulus. Der Völkerapostel nach Bibel, Geschichte und Tradition. Salzburg 1905. Pustet. — Anton Worlitschek, Paulus und die moderne Seele. Freiburg i. B. Herder. — P. Georg Patz S. J., Paulus in seinen apostolischen Tugenden. Regensburg 1881. Fr. Pustet. — P. Philibert Seebeck O. S. Fr., Sanct Paulus, der Heidenapostel. Paderborn 1897. Schöningh. — Chrysostomus, De laudibus s. Pauli apostoli 7 homiliae. Migne, P. G. 50, 473—514; deutsch, Thalhofer, Bibliothek der Kirchenväter, Chrysostomus III, 299—387. Chrysostomus, Homilien über die Briefe des heiligen Apostels Paulus, deutsch, Thalhofer, Bibl. d. N.-B. Chrysostomus 4.—10. Bd. Migne, P. G. T. 60—63. Dr Benedikt Weinhart und Alliofi, Das neue Testament u. a.

<sup>2)</sup> Neue Studien über das Christentum. Aus dem Französischen übersezt von Silvester Hefter, Paderborn 1857. Schöningh II, 23.

Geschichte: Ein Grieche, welcher die Ilias in ganz besonderer Weise liebgewonnen hatte, schrieb dieselbe in so kleinen Buchstaben auf so dünne Papyrusblätter, daß er das ganze Gedicht in eine kleine Kapsel, welche nur etwas größer als eine Nußschale war, einschließen konnte. So trug er die Ilias auf allen Wegen mit sich herum, und wenn ihn die Lust anwandelte, sein Lieblingsgedicht zu lesen, so öffnete er die kleine Kapsel, worin er seinen Schatz eingeschlossen trug und entfaltete die schönen Gesänge über die Kriegs- und Heldentaten seines Volkes. Diese rührende Liebe und bewunderungswürdige Wertschätzung, welche dieser Grieche seinem größten vaterländischen Dichter und seinem unsterblichen Werke erwies, fürwahr verdienten nicht weniger, ja in noch viel höherem Maße die einzig schönen Sendschreiben des größten der Apostel, des heiligen Paulus,<sup>3)</sup> eines Mannes, bei dem man nicht weiß, was man am meisten schätzen soll: den Menschen oder Christen, den Redner oder Aseten, den Bischof oder Dulder, den Heiligen oder Patrioten, den Heroen oder Armenvater, den Gewaltigen oder Demütigen, den Völkerlehrer oder Begnadigten, den Theologen, Propheten oder Philosophen, den Wundertäter oder Schriftsteller, den Märtyrer, Gebetsmann, Ekstatiker oder Apostel. „Magnus sanctus Paulus, vere digne est glorificandus!“<sup>4)</sup> Leider aber ist „das reiche Leben Pauli“, schreibt Dr Vinzenz Hartl,<sup>5)</sup> „nicht nur vielen Christen, sondern sogar **manchem Priester** wie ein verschlossenes Buch. Und doch, wie interessant, wie reich an Lehren und Trost gerade für den Mann der Praxis, der sich ja vor allem den heiligen Paulus zum Vorbild nehmen darf, quia eiusdem artis erat (Act 18, 3)! Wie viel kann der Seelsorger von Paulus lernen und wie viel wird er lernen, wenn er nur auch seine Praxis gut studiert und fröhlich und verständig nachahmt. Wie viel kann er auf der Kanzel verwenden!“ Und in der Tat, Paulus ist „ein König im Reiche der Gedanken, ein Genie nach der Tiefe, Weite und Ursprünglichkeit seines Denkens. Seine Briefe sind die Glanzproben dessen, die hochragenden, unvergänglichen Geistesmonumente, die er sich selbst gesetzt. Seine Briefe mit ihren überraschenden Aufschlüssen über die höchsten Menschheitsfragen, mit ihren blendenden Geistesblitzen, ihrer plastischen Gestaltungskraft und ihrem lapidaren Stil. Wer bloß die eine Zeile geschaffen

<sup>3)</sup> Die Briefe des heiligen Paulus enthalten den Kern der ganzen Glaubenslehre und der christlichen Religion in solcher Klarheit, Fülle und Genauigkeit, aber auch in solcher Tiefe, daß Eusebius sagt: „Paulus, welcher als der unterrichtete unter den übrigen Aposteln und als der tiefinnigste auch euch bekannt ist, hat nur eine kleine Sammlung von Briefen hinterlassen, welche aber unermessliche und unzählige Geheimnisse in sich enthält; denn er hatte ja, bis in den dritten Himmel entrückt, gesehen, was da vorging, und, in das Gottes würdige Paradies eingeführt, dort unaussprechliche Worte vernommen, und, zum Schüler jener Schule geworden, dort seine Lehre empfangen.“ Hist. Lib. III. c. 24; bei Batiff a. a. O. S. 147 f.

<sup>4)</sup> Antiphon der Kirche. Breviar. Rom. 30. Jun. 2. Noct. 3. Ant.

<sup>5)</sup> Vinzer theol.-prakt. Quartalschrift 1910, III, 536.

hätte: „Der Buchstabe tötet, der Geist ist's, der lebendig macht“ verdiente schon allein um ihretwillen in der Galerie der Großen zu stehen. Pauli Briefe sind Goldlager, in denen man bei jedem Griffe auf Goldadern stößt. Banken des Geistes, in denen ein unererschöpfliches Depot hinterlegt ist.“<sup>6)</sup> Wenn selbst gebildete Laien von sich bekennen, daß sie Pauli Briefe, „jene wunderbaren Ströme, welche weit zahlreicher als jene vier Ströme aus dem Quell des Paradieses noch immerdar tagtäglich ihren Lauf verfolgen, nicht etwa die Erde tränkend, sondern die Seelen der Menschen anregend, daß sie Früchte der Tugend bringen“,<sup>7)</sup> wenn Laien, sagen wir, sie (die Briefe) immer bei sich trügen, um an der Lektüre derselben sich zu erbauen, so dürfen wir ihnen doch nicht nachstehen und den herrlichen Sendschreiben in noch weit höherem Maße unsere Aufmerksamkeit zuwenden, weil wir gerade in ihnen die besten und erprobtesten Regeln für die Ausübung des Hirtenamtes finden. Was einst der „Demosthenes des Christentums“, Johannes Chrysostomus, vor nunmehr 1500 Jahren von der Kanzel der Hagia Sophia gerufen: „Ich kann es nicht sagen, wie leid es mir tut, daß nicht alle Paulus so kennen, wie er es verdient“,<sup>8)</sup> und was Paul Rambaud, einer „der besten, weil liebevollsten Biographen“ des Apostels, geschrieben: „Wie wenige kennen Paulus in Wirklichkeit, wie wenige vertiefen sich in seine Geschichte, studieren seine Lehre, eifern seinem Leben nach! Diese erhabene, historische, biblische Erscheinung, diese universelle Persönlichkeit des Urchristentums, soll sie also nur die großen Geister der Kirche und Kirchen für sich einnehmen und hinreißen?“<sup>9)</sup>: diese Worte des Bedauerns, dürfen doch auf uns in keiner Weise ihre Anwendung finden; vielmehr sollten wir mit dem großen Antiochener in Wahrheit ausrufen können: „Ich freue mich immer von Herzen, wenn ich eine Lesung aus den paulinischen Briefen vornehme, ergöße mich an

<sup>6)</sup> A. Worlitschek a. a. O. S. 7 f. Der heilige Chrysostomus sagt: „Pauli Briefe sind voll von göttlicher Weisheit. Sie sind für uns nicht nur geeignet, die falschen Grundsätze zu widerlegen und die wahren mit Kraft zu verteidigen, sondern gewähren uns auch den erprießlichsten Nutzen zu einem heiligen Leben. Denn durch das Mark dieser Briefe bilden und formen noch jetzt die Kirchenvorsteher die keusche Jungfrau, d. h. die Kirche, welche Paulus Christo verlobt hat (2 Kor 11, 2), und führen sie hin zur geistigen Schönheit. Mit diesen verschonen sie auch die ihr drohenden Krankheitsanfälle und bewahren die erlangte Gesundheit. Solche Heilmittel hat uns dieser Mann hinterlassen und diese besitzen eine gewaltige Heilkraft, welche jene gut kennen, die sich derselben beständig bedienen.“ De sacerdot. IV, 7, Thalhofer, Bibl. d. K.-B. Chrysostomus I, 106 f.

<sup>7)</sup> Chrysostomus, homil. 1 de laudibus s. Pauli Apostoli, Migne, P. G. 50, 475, Thalhofer, Bibl. d. K.-B. Chrysostomus III, 300.

<sup>8)</sup> Chrysostomus, Einleitung zu den Briefen des heiligen Paulus, Thalhofer, Bibl. d. K.-B. Chrysostomus IV, 17; Migne, P. G. 60. 391. Cf. Breviarium Romanum, Dom. II. post Epiphan. II. Noct. lect. IV.

<sup>9)</sup> Zitiert bei Heim a. a. O. S. 658.

dieser geistigen Trompete, werde angeregt und brenne vor Begierde, indem ich eines Freundes Stimme erkenne. Es ist mir, als sähe ich ihn persönlich vor mir und hörte ihn disputieren. Zugleich aber tut es mir leid . . . , weil man es versäumt, die Schriften dieses seligen Mannes unablässig in den Händen zu haben. Denn auch wir verdanken unser Wissen (wenn wir überhaupt etwas wissen) nicht etwa der Schärfe unseres Geistes und unserem Genie, sondern einzig dem Umstande, daß wir, von Liebe gegen diesen Mann ganz und gar durchdrungen, von seiner Lesung nie ablassen, und bekanntlich wissen die, welche lieben, mehr als andere von den Angelegenheiten jener, welche sie lieben.“<sup>10)</sup>

Wer immer aufmerksamen Sinnes das Leben, die Lehren, Taten und Lebensschicksale des heiligen Paulus verfolgt, dem entgeht es nicht, daß dieser der größte und ausgezeichnetste Seelsorger war, dem wir unsere Bewunderung und Verehrung nicht versagen können, jenem Apostel, dem der Herr selbst das Zeugnis gibt: „Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen vor Heiden und Könige und Länder Israels zu bringen“,<sup>11)</sup> jenem Apostel, „vor dem der Menschheit größte Geister und leuchtendste Sterne unbedenklich die tiefste Verneigung gemacht.“ Die heiligen Väter der Kirche zollen St. Paulus in ihren Schriften das Lob eines für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen sich verzehrenden Mannes und stellen ihn dar als das Ideal, Vor- und Musterbild eines apostolischen Seelsorgers; und sie selbst, ein heiliger Augustinus,<sup>12)</sup> Hieronymus, Anselmus, Hilarius von Poitiers, Petrus Damianus, Thomas von Aquin<sup>13)</sup> haben ihn zu ihrem Führer erkoren und mit seinem Geiste ihren Geist vollgefüllt, ihnen allen voran der große Patriarch von Konstantinopel, der heilige Johannes Chrysostomus.<sup>14)</sup>

<sup>10)</sup> Chrysostomus, Einleitung zu den Briefen des heiligen Paulus; bei Thalhofer, I. c. Migne, P. G. 60, 391.

<sup>11)</sup> Apg 9, 15.

<sup>12)</sup> Bekanntlich ist die Befehrung des heiligen Augustinus durch das Lesen einer einzigen Stelle aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer Kapitel 13, Vers 13, zum Durchbruche gelangt. Cf. Confess. lib. VIII, c. 2.

<sup>13)</sup> Der heilige Thomas von Aquin, dieser besondere Verehrer des heiligen Paulus und seiner Schriften, erhielt von dem Apostel selbst in einer Erscheinung Aufklärung einer schwierigen Schriftstelle und hörte auf seine Frage, ob er den Sinn seiner Briefe richtig verstanden habe, aus dessen Munde die Antwort: „Inwiefern jemand im sterblichen Leibe denselben erfassen kann.“ Cf. Patiss a. a. O. S. 151.

<sup>14)</sup> Der heilige Chrysostomus lebte gleichsam von der Nahrung, die er aus den Schriften des heiligen Paulus zog und er dankte dem Apostel den Geist, die Kraft und die Salbung seiner goldenen Beredsamkeit. „Ich habe eine glühende Liebe zu diesem Manne“, so ruft er einmal aus, „deshalb führe ich ihn immer im Munde; wie auf ein Originalmusterbild blicke ich auf seine Seele und bewundere an diesem Manne die außerordentliche Unterdrückung der Neigungen, die ausgezeichnete Starkmütigkeit, die glühende Liebe gegen Gott, und bin der Meinung, daß dieser eine Mensch alle Tugend gesammelt und zur Vollkommenheit gebracht habe.“ Homil. 11 in cap. 1. Genes., Migne, P. G. 53, 95.

Schon äußerlich Paulo ähnlich, eiferte ihm Chrysostomus nach an Geduld, an Hirtenpflege, an Freimut, an Charakterstärke, an Unermüdlichkeit, an Großmut, Abtötung und Glaube und Liebe und „keiner vor ihm und nach ihm ist dem Tarsenser näher gekommen“. Wie Hieronymus und die Vulgata, wie Gregor der Große und der Kirchengesang, wie Bernhard von Clairvaux und die Marienverehrung, so werden Paulus und Chrysostomus stets zusammen genannt werden; denn sie lassen sich nicht voneinander trennen. Kein Kirchenvater hinterließ uns gleichschöne „Lobreden auf den heiligen Paulus“,<sup>15)</sup> und seine Auslegungen der Apostelgeschichte und der Paulusbriefe, die ersten, die ein Kirchenvater überhaupt verfaßt hat, „sind schimmernde Perlen, wert, neben den Diamanten des heiligen Hieronymus aufgestapelt zu werden“ (Heim). Stand ihm doch bekanntlich dabei der Apostel gleichsam diktierend zur Seite. „Seine sinnvolle Weise der Auffassung und geistreiche Auslegung der heiligen Schriften“, so meldet das römische Brevier,<sup>16)</sup> „erregt noch heute allgemeine Bewunderung, und man hält für entsprechend die Sage, daß der heilige Apostel Paulus, welchen er vorzüglich verehrte, ihm während der Abfassung seiner Schriften und seiner Predigten vieles in die Feder und den Mund gelegt habe“ („inhaerentem sententiae sacrorum librorum explanationem omnes admirantur dignumque existimant, cui Paulus Apostolus, quem ille mirifice coluit, scribenti et prae-dicanti multa dictasse videatur“).<sup>17)</sup>

In seinem Leben und Wirken erscheint uns der Völkerlehrer als das erhabenste Vorbild im Hirtenamte, das wir freilich niemals erreichen werden, da ja schon ein Chrysostomus ausruft: „Meine Seele erschauert vor Pauli apostolischer Größe, doch brenne ich

An einer anderen Stelle ruft der verständige Verehrer und der treffliche Ausleger der Taten und Briefe des Apostels, der Patriarch von Konstantinopel, aus: „Ich verweile so gerne bei diesem Manne, wenn ich die Schönheit seiner Tugenden betrachte. Die aufgehende Sonne mit all ihren glänzenden Strahlen, die sie entzündet, erheitert meine Augen nicht so sehr, als das Antlitz des Paulus meinen Geist erleuchtet. Denn die Sonne erleuchtet zwar die Augen, Paulus aber erhebt unseren Blick selbst bis zum Himmelsgewölbe; denn er macht die Seele erhabener als die Sonne und herrlicher als der Mond ist.“ Homil. 2 de poenit. Migne, P. G. 49, 291. Thalhofer, Bibl. d. A.-B. Chrysostomus I, 377.

<sup>15)</sup> Die sieben Lobreden auf den heiligen Paulus wurden in Antiochien gehalten und sind von einem gewissen Anianus ins Lateinische übersetzt worden. Dieser Uebersetzer glaubte, der große Völkerapostel sei hier nicht bloß dargestellt, sondern gewissermaßen aus dem Grabe auferweckt, um neuerdings ein Beispiel vollkommenen Wandels zu geben und insolge bis hinab auf unsere Tage hält man allgemein dafür, das Lob der Tugenden und der apostolischen Wirksamkeit des heiligen Paulus sei wohl niemals würdiger gefeiert worden als von Chrysostomus. Cf. Bardenhever, Kirchenlexikon VI<sup>2</sup>, 1621 f. Migne, P. G. 50, 471\*, 472\*.

<sup>16)</sup> Die XXVII. Jan. S. Joannis Chrysostomi. 2. Noct. 1 ct. VI.

<sup>17)</sup> Dem Namen dieses größten Verehrers und tiefsten Erklärers des heiligen Paulus werden wir auf diesen Zeilen noch des öfteren begegnen.

vor Verlangen, sie zu betrachten“,<sup>18)</sup> dem aber nachzueifern schon ein schönes, segensvolles, rühmliches Schauspiel ist. In lebendigen, ergreifenden Formen tritt dieses Bild uns aus seinen Schriften entgegen. „*Forsche darin!*“ so rät uns Amberger in seiner Geist und Herz ansprechenden ‚Pastoraltheologie‘,<sup>19)</sup> „forsche darin und du wirst die wahren Grundgedanken der Pastoraltheologie erfassen und du wirst für dein Amt den rechten Standpunkt gewinnen und du wirst eine im Herzen der Kirche entspringende Quelle erhabener Grundsätze über alle Zweige der Pastoraltheologie entdecken und der rechte Geist der Seelsorge wird dich anwehen und dein Herz wird sich ihm nicht verschließen können.“ „Wohlan denn, laßt uns hören, was Paulus ruft! Siehe, er ermahnt uns mit den Worten: ‚Seid meine Nachfolger, Brüder, wie ich der Nachfolger Christi bin.‘<sup>20)</sup> Aber sag’ an, heiliger Paulus, wie kann einer dein Nachfolger werden? Gib uns kund deine heilige Lehre, lege uns vor deine Handlungen, Vergnügungen, Zerstreungen, damit wir sie erfahren und nachahmen. Wir wissen zwar alle, daß du heilig bist und mit Christus regierest in Ewigkeit; sag’ uns aber, wie du gestritten, wie du jener Herrlichkeit würdig geworden. Rede, heiliger Paulus, damit wir dich nachahmen und mit dir würdig werden jener ewigen Güter! Hast du dich erfreut, so werden wir uns erfreuen, hast du geweint, so werden wir weinen, hast du gefastet, so werden wir fasten. Was du immer getan hast für den Glauben, sag’ es uns und wir werden es tun.“ (Ephrem).<sup>21)</sup>

Wir wollen nun im folgenden versuchen, sowohl aus den Lehren als auch aus den Taten und Lebensschicksalen des heiligen Apostels Paulus, dieses „großen Meisters in der Kunst der Seelenleitung“, zu zeigen

A. 1. Zweck, 2. Würde, 3. Pflichten, 4. Beschwerden und endlich 5. Belohnung des apostolischen Priesteramtes im allgemeinen;

B. die besten Regeln: 1. Für die Verwaltung des göttlichen Wortes (Lehramt); 2. für die Führung der Seelsorge (Hirtenamt) insbesondere.<sup>22)</sup>

<sup>18)</sup> Homil. 23. in Ep. ad Rom. (?) bei Heim a. a. D. S. 64.

<sup>19)</sup> Dr Jos. Amberger, Pastoraltheologie. Regensburg 1855, Fr. Rustet I, 125.

<sup>20)</sup> 1 Kor 11, 1.

<sup>21)</sup> In illud. Apostoli: per praevaricationem legis Deum inhonoras?; zitiert bei Amberger a. a. D. S. 126.

<sup>22)</sup> Schon der „göttinnige“ Sailer hat es unternommen, den Charakter des heiligen Paulus und seiner Lehre aus seinen Schriften zu entwickeln (Pastoraltheologie I, 258—281, Ausgabe 1793, München, F. Lentner, zweite, verb. Ausgabe) und ruft am Schlusse: „Wer kann so einen Charakter nicht lieben, nicht verehren? Wer wünscht nicht, so einen Charakter zu haben? Wer wünscht nicht, wenigstens so einen Charakter persönlich zu kennen?“ S. 279. Amberger bemerkt hiezu: „Es nimmt mich Wunder auf diesen Mann, daß sein Bild nicht in lebendigeren Farben erglänzt.“ A. a. D. S. 135. Anm. 1.

A.

# **1. Zweck des apostolischen Priesteramtes.**

„Omnis namque Pontifex ex hominibus assumptus pro hominibus constituitur in iis, quae sunt ad Deum, ut offerat dona et sacrificia pro peccatis.“  
Hebr. 5, 1.

Der Zweck des apostolischen Priesteramtes ist, den Menschen zum ewigen, glückseligen Leben zu verhelfen.

Der Sohn Gottes kam auf die Erde, die Menschheit zu erlösen, sie in der Erkenntnis Gottes, in den Wahrheiten des Heiles zu unterrichten, sie mit Gott zu versöhnen, ihr Gnade und Erbarmung zu verdienen, sie in die verlorene Kindschaft Gottes, in die Erbschaft des Himmels wieder einzusetzen.

Um aber sein Erlösungswerk auf Erden fortzusetzen, um alle Menschen bis zum Ende der Zeiten seiner Erlösung theilhaftig zu machen, setzte er vor seiner Himmelfahrt das Priestertum ein, legte in dessen Hände die Früchte, die Gnadenschatze seiner Erlösung zur Verpflanzung auf alle Menschen aller Zeiten.

## **Paulus und der Zweck des Priester- und Seelsorgerstandes.**

Von diesem Priestertum sagt der heilige Paulus:<sup>23)</sup> „Er selbst hat einige zu Aposteln, einige zu Propheten, einige zu Evangelisten, einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet für die Vervollkommnung der Heiligen (d. h. auf daß der Christ, jeder in seinem Stande vervollkommen werde), für die Ausübung des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Jesu Christi, bis wir alle zusammengelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes.“

Im Hebräerbrieft spricht sich der Apostel über den Zweck des apostolischen Priestertums also aus: „Jeder Hohepriester, aus den Menschen genommen, wird für die Menschen bestellt in ihren Angelegenheiten bei Gott, damit er darbringe Gaben und Opfer für die Sünden.“<sup>24)</sup> Mit diesen Worten wollte der Apostel sagen: Jeder Diener Gottes und der Kirche ist gestellt zwischen die Sünder und Gott, damit er das Göttliche den Menschen näherbringe und die Menschen zu Gott führe; daß er die Menschen lehre durch sein Wort und erbaue durch seine Taten oder damit er durch Wort und Beispiel sie zu Gott führe. Der Priester ist bestellt, daß er für die sündigen Menschen bei Gott Fürsprache einlege und die Bitten und Anliegen derselben am Throne des Allerhöchsten niederlege, vor allem aber, daß er das Opfer der Versöhnung oder das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi, des unbefleckten Lammes, das sich für die Sünden der Menschen opferte, darbringe.

Im zweiten Korintherbrieft sagt der Apostel: „Er hat uns (sc. Aposteln) das Amt der Versöhnung erteilt . . . . und hat uns

<sup>23)</sup> Eph 4, 11. 12. 13.

<sup>24)</sup> Hebr 5, 1.

das Wort der Versöhnung auferlegt. Wir sind also Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt. Wir bitten an Christi Statt: Versöhnt euch mit Gott!“<sup>25)</sup> Mit anderen Worten: Wir Apostel, an Stelle Jesu Christi, der nicht mehr sichtbar auf Erden weilt, sind in sein Amt eingesetzt, wir sind Gesandte zu den Menschen, und was Gott der Vater früher durch Jesum Christum, den Gottmenschen auf Erden, getan, das fährt er fort, durch uns, die wir Stellvertreter Jesu Christi sind, zu tun; er hat uns Apostel zu Verkündigern und zu Mitarbeitern dieser Versöhnung gemacht, um dieselbe den Menschen zuzuwenden. Gott ist der Urheber dieser Versöhnung, Christus der Mittler, wir Apostel aber die Diener.

Daraus folgt, für was sich jeder Diener Gottes und der Kirche in seinem apostolischen Priesteramte zu halten habe: er ist das Werkzeug des Allmächtigen in Erlangung des ewigen Heiles der Gläubigen; er ist der Diener Jesu Christi, des Hauptes der Kirche in der Verpflanzung der Früchte und Gnadenschätze seiner Erlösung; er ist der Kanal, durch welchen der Heilige Geist, die Quelle aller Gnaden, seine Liebe in die Herzen der Gläubigen ergießt.

Der Zweck des apostolischen Priesteramtes ist, daß der Diener der Kirche das Wort Gottes verkünde, den Glauben in den Herzen der Christen nähre, die Liebe entzünde, auf daß durch den Glauben die Menschen auf Erden werden neue Creaturen in Christo, Lieblinge Gottes, Auserwählte Gottes.

Der Endzweck des apostolischen Priesteramtes ist also die Heiligung der Seelen (*consecratio seu sanctificatio animarum*).

## 2. Würde des apostolischen Priesteramtes.

„Pro Christo ergo legatione fungimur, tamquam Deo exhortante per nos.“

2 Cor 5, 20.

Schon aus dem erhabenen Endzweck des apostolischen Priesteramtes leuchtet dessen hohe Würde hervor. Doch noch deutlicher und ausführlicher wird uns diese erhabene Würde vorgestellt, wenn wir die auszeichnenden Titel in nähere Erwägung ziehen, welche der heilige Paulus sich selbst, sowie den übrigen Aposteln und Mitarbeitern im Apostelamte gibt.

<sup>25)</sup> 2 Kor 5, 18 ff. Der heilige Chrysostomus sagt zu dieser Stelle: „Der Vater sendete den Sohn, daß er in seinem Namen ermahnte und bei dem menschlichen Geschlechte das Amt eines Gesandten führte: aber weil er durch seinen Tod hingegangen, sind wir in dieser Gesandtschaft nachgefolgt und ermahnen euch in seinem und des Vaters Namen ... Glaubet also nicht, daß ihr von uns ermahnt werdet; Christus selbst ermahnt euch, der Vater selbst ermahnt euch durch uns.“ Homil. 11. in 2. Cor. Thalhofer, Bibl. d. R.-B., Chrysostomus, VI, 203.

## Paulus und die erhabene Würde des Priester- und Seelsorgerstandes.

Der Priester ist „Mann Gottes“, <sup>26)</sup> „Diener Jesu Christi“, <sup>27)</sup> „Ausspender der Geheimnisse Gottes“, <sup>28)</sup> „Mitarbeiter Gottes“, <sup>29)</sup> „Gesandter an Christi Statt“, <sup>30)</sup> „Mittler zwischen Gott und dem Volke“, <sup>31)</sup> die Priester sind „Säulen der Kirche“, <sup>32)</sup> „Zeugen Jesu Christi“. <sup>33)</sup>

Die Würde des Priesters erhellt ferner aus seinem Amte; <sup>34)</sup> Thomas von Kempfen bezeichnet dasselbe also: „Gott ehren, die Engel erfreuen, die Kirche erbauen, die Lebenden unterstützen, den Abgestorbenen Ruhe verschaffen, sich selbst alles Guten theilhaftig machen.“ <sup>35)</sup>

Diese Würde erhellt weiter aus der Notwendigkeit eines besonderen, höheren Berufes. „Niemand nimmt sich selbst die Würde, sondern der von Gott berufen wird, wie Aaron. So hat auch Christus nicht sich selbst verherrlicht, Hoherpriester zu werden, sondern der zu ihm geredet hat: „Mein Sohn bist du, heute hab' ich dich gezeugt.“ <sup>36)</sup> Von seiner Berufung zum Apostolate spricht Paulus klar und bestimmt so oft, daß er beinahe alle seine Briefe mit der demütigen und dankbaren Hinweisung auf diese besondere und hohe Gnade anfängt. Den Brief an die Römer beginnt er mit den Worten: „Paulus, ein Diener Jesu Christi, berufener Apostel, auserwählt für das Evangelium Gottes von seinem Sohne, durch welchen wir Gnade und das Apostolat empfangen haben, um alle Völker dem Glauben gehorsam zu machen für seinen Namen.“ <sup>37)</sup> An die Spitze des ersten Briefes an die Korinther setzt er die Worte: „Paulus, berufener Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen“ <sup>38)</sup> und ebenso an die Spitze des zweiten Briefes an dieselben: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes.“ <sup>39)</sup> Am Anfange des Briefes an die Galater hebt er diese Berufsgnade als eine ganz außerordentliche, unmittelbar von Gott selbst empfangene Gnade mit besonderem Nachdrucke hervor: „Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten.“ <sup>40)</sup> Auch den Brief an die Epheser beginnt er also: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, an alle Heiligen, die zu Ephesus sind“ <sup>41)</sup> und erklärt in diesem Briefe, daß er von Gott ganz vorzüglich zum Apostel unter den Heiden berufen worden sei. „Wir, dem geringsten unter allen Heiligen, wurde diese Gnade verliehen, unter den Heiden die unerforschlichen Reichtümer Jesu Christi

<sup>26)</sup> 1 Tim 6, 11. — <sup>27)</sup> 1 Kor 4, 1. — <sup>28)</sup> 1 Kor 4, 1. — <sup>29)</sup> 1 Kor 3, 9. — <sup>30)</sup> 2 Kor 5, 20. — <sup>31)</sup> 1 Tim 2, 5. — <sup>32)</sup> Gal 2, 9. — <sup>33)</sup> Apg 1, 8.

<sup>34)</sup> Cf. Korrespondenz des Priester-Gebetsvereines „Associatio Perseverantiae Sacerdotalis“ 1911, 103 ff., 121 ff.

<sup>35)</sup> Nachfolge Christi, IV, 5. — <sup>36)</sup> Hebr 5, 4 f. — <sup>37)</sup> Röm 1, 1. 3. 5. — <sup>38)</sup> 1 Kor 1, 1. — <sup>39)</sup> 2 Kor 1, 1. — <sup>40)</sup> Gal 1, 1. — <sup>41)</sup> Eph 1, 1.

zu verkünden, um alle zu erleuchten, wie die Anstalt des Geheimnisses beschaffen sei, welches von Ewigkeit her in Gott verborgen gewesen ist, der alles erschaffen hat.“<sup>42)</sup> Den Brief an die Kolosser beginnt er ebenfalls mit den Worten: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes“<sup>43)</sup> und nach einer Ermahnung, in der Hoffnung des Evangeliums nicht zu wanken, fährt er fort: „Dessen Diener ich Paulus geworden bin, der ich mich nun freue in den Leiden für euch und das an meinem Fleische ersetze, was an den Leiden Christi für seinen Leib, welcher die Kirche ist, mangelt, deren Diener ich geworden bin nach Gottes Veranstaltung, die mir für euch zuteil geworden ist, das Wort Gottes vollständig zu verkünden, das Geheimnis nämlich, welches von Ewigkeit und von Geschlechtern her verborgen war, nun aber geoffenbart worden ist seinen Heiligen, welchen Gott kund tun wollte den Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden, welches ist Christus, der in euch die Hoffnung zur Herrlichkeit ist, den wir verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren mit aller Weisheit, damit wir jeden Menschen vollkommen in Christo Jesu darstellen, wofür ich arbeite, indem ich kämpfe in seiner Kraft, die er in mir mächtig wirkt.“<sup>44)</sup> Den ersten Brief an Timotheus beginnt er: „Paulus, Apostel Jesu Christi, nach dem Befehle Gottes, unseres Erretters, und Christi Jesu, unserer Hoffnung.“<sup>45)</sup> Hier nennt er seine Berufung zum Apostolate einen an ihn von Gott ergangenen Befehl zu diesem Amte und spricht mit demütigem Herzen seinen Dank dafür aus: „Ich danke dem, der mich gestärkt, Jesu Christo, unserem Herrn, daß er mich für treu gehalten und in sein Amt eingesetzt hat, der ich vorher ein Lasterer und Verfolger und Schmäher war; aber ich habe Gottes Barmherzigkeit erlangt, weil ich es unwissend tat im Unglauben, und überschwenglich erwies sich die Gnade unseres Herrn mit Glauben und Liebe in Christo Jesu.“<sup>46)</sup> Der Anfang des zweiten Briefes an Timotheus lautet: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes zur Verheißung des Lebens, welches in Christo Jesu ist“<sup>47)</sup> und spricht seine ewige Berufung zum Apostelamte mit den klarsten Worten aus, indem er Timotheus, seinen Schüler, ermahnt: „Arbeite mit mir am Evangelium vermöge der Kraft Gottes, der uns erlöst und berufen hat durch seinen heiligen Ruf, nicht vermöge unserer Werke, sondern vermöge seines Vorsatzes und der Gnade, die uns gegeben in Christo Jesu vor ewigen Zeiten, die aber jetzt geoffenbart worden ist durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der den Tod vernichtet, das Leben aber und die Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium, für welches ich zum Prediger und Apostel und Lehrer der Heiden bestellt bin.“<sup>48)</sup>

<sup>42)</sup> Eph 3, 8 f. — <sup>43)</sup> Kol 1, 1. — <sup>44)</sup> Kol 1, 23—29. — <sup>45)</sup> 1 Tim 1, 1. — <sup>46)</sup> 1 Tim 1, 12 ff. — <sup>47)</sup> 2 Tim 1, 1. — <sup>48)</sup> 2 Tim 1, 8—11.

Die Würde des apostolischen Priesteramtes betreffend, jagt der Apostel im zweiten Briefe an die Korinther: „Wenn schon das Amt des todbringenden Buchstabens, der in Steine eingegraben war — das alttestamentliche Priesteramt — eine ‚solche Herrlichkeit‘ hatte; wie vielmehr muß das Amt des Religionsdieners im Neuen Bunde mit Herrlichkeit und Würde ausgezeichnet werden!“<sup>49)</sup> Im gleichen Briefe fährt der Apostel fort: „Darum, weil ich als ein Diener des Neuen Bundes eine so hohe Würde bekleide, so bin ich unermüdet tätig.“

Diese Worte des heiligen Paulus führen uns zum dritten Punkte des allgemeinen Teiles unserer Abhandlung, nämlich zu den Pflichten des apostolischen Seelsorgeramtes.

### 3. Pflichten des apostolischen Seelsorgeramtes.

„Mihi enim vivere Christus est et mori lucrum. Quod si vivere in carne, hic mihi fructus operis est et quid eligam ignoro. Coarctor autem e duobus: desiderium habens dissolvi et esse cum Christo, multo magis melius, permanere autem in carne, necessarium propter vos. Et hoc confidens scio quia manebo et permanebo omnibus vobis ad profectum vestrum et gaudium fidei.“ Phil 1, 21 ff.

Die erste Pflicht des apostolischen Priesteramtes ist

#### 1. Die Beförderung der Ehre Gottes.

Jeder Christ soll voll Eifer für die Ehre Gottes sein und soll sie durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu befördern suchen. Um wie vielmehr ist dies heiligste Pflicht des Dieners Gottes und der Kirche! Der Priester soll diesen Eifer als die erste und wesentlichste seiner Pflichten ansehen, worauf sich alle seine übrigen Pflichten beziehen.

#### Paulus, der eifrigste Beförderer der Ehre Gottes.

Schauen wir hin auf unser erhabenes Vorbild und Muster im apostolischen Priesteramte, auf den großen heiligen Paulus! Ihn drängte es, zur Ehre Gottes alles zu versuchen, zu unternehmen, zu leiden und zu opfern. In begeistelter Rede feiert der heilige Patriarch von Konstantinopel den glühenden Eifer des heiligen Paulus für die Ehre Gottes also: „Was ist an Elias am meisten zu bewundern? Daß er den Himmel verschlossen, eine Hungersnot herbeigeführt und Feuer vom Himmel herabgerufen? Ich glaube nicht. Am meisten bewundere ich seinen mehr als feurigen Eifer für die Ehre Gottes. Wenn du nun aber den Eifer des heiligen Paulus betrachtest, so wirst du finden, daß Paulus in dieser Beziehung ebenso hoch über Elias, als Elias über den anderen Propheten stand; denn, was ließe sich wohl jenen, dem feurigsten Eifer für die Ehre Gottes entstammenden Worten zur

<sup>49)</sup> 2 Kor 3, 7. 8.

Seite stellen: „Ich wünschte ein Fluch zu sein für meine Brüder, meine Anverwandten dem Fleische nach.“<sup>50)</sup> Schon war ihm der Himmel mit seinen Kronen und Kampfspriisen zur Besitzergreifung angeboten, da hat dieser Eifer ihn vermocht, noch zu zaudern und zu warten; „denn“, sagte er, „das Verbleiben im Fleische ist notwendiger euret wegen.“<sup>51)</sup> Daher genügte ihm weder die sichtbare noch selbst die unsichtbare Schöpfung, um sie mit der Liebe und dem Eifer für Gott auch nur vergleichsweise in die Reihe zu stellen; sondern er sah sich, um uns dieses sehnliche Verlangen seines Herzens kund zu tun, nach einer anderen Schöpfung um, die gar nicht existiert.“<sup>52)</sup>

In seiner dritten Lobrede auf den heiligen Paulus sagt er: „Jedlichen Menschen wünschte er für Gott zu gewinnen und, so viel an ihm lag, gewann er auch alle. Als hätte er den ganzen Erdbreis erzeugt, so war er bekümmert, besorgt, so eilte er, alle in das Reich Gottes einzuführen, indem er sie lehrte, für sie betete; mit ihnen auf den Knien lag, die Dämonen schreckte, die Verführer der Seelen verjagte; bald durch Briefe, bald durch seine Gegenwart, jetzt durch Reden, dann durch Taten, einmal durch seine Schüler und wieder persönlich suchte er die Fallenden aufzurichten, die Stehenden zu befestigen, die zu Boden Liegenden zu erheben, die Verschlagenen zu heilen, die Schwachen mit dem Oele der Ermahnung zu kräftigen, den Gegnern ein gewaltig Wort entgegenzurufen, den Feinden furchtlos ins Antlitz zu schauen nach Art eines unübertrefflichen Feldherrn und eines Arztes, der die Werkzeuge seiner Kunst mit sich führt.“<sup>53)</sup>

Welch glühender Eifer für die Ehre Gottes die Seele des großen heiligen Paulus erfüllte, das sagt er uns selbst, wenn er an die Korinther schreibt: „Alles geschieht um euretwillen, damit die überschwingliche Gnade durch den Dank vieler zu desto größerer Verherrlichung Gottes gereiche.“<sup>54)</sup> „Möget ihr essen, möget ihr trinken oder etwas anders tun, tuet alles zur Ehre Gottes!“<sup>55)</sup> „Alles, was ihr tut, in Wort oder in Werk, das tuet alles im Namen unseres Herrn Jesu Christi“<sup>56)</sup> Den Korinthern schreibt er: „Ich habe Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Bedrängnissen um Christi willen.“<sup>57)</sup> „Keiner von uns lebt sich selbst und keiner stirbt sich selbst; denn leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn, wir mögen nun leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“<sup>58)</sup>

Von diesem Eifer entflammt, ruft der heilige Paulus aus: „Ich sehe, daß dieser Eifer für die Ehre Gottes mich die Freiheit und

<sup>50)</sup> Röm 9, 3. — <sup>51)</sup> Phil 1, 24.

<sup>52)</sup> Chrysostomus, homil. 1 de laudibus s. Pauli Apostoli, Migne, P. G. 50, 477 s; bei Thalhofer, Bibl. d. A.-B., Chrysostomus, III, 308 f.

<sup>53)</sup> Chrysostomus homil. 3 de laudibus s. Pauli Apostoli, Migne, P. G. 50, 485; bei Thalhofer, Bibl. d. A.-B., Chrysostomus III, 326.

<sup>54)</sup> 2 Kor 4, 15. — <sup>55)</sup> 1 Kor 10, 31. — <sup>56)</sup> Kol 3, 17. — <sup>57)</sup> 2 Kor 12, 10. — <sup>58)</sup> Röm 14, 7 ff.

vielleicht das Leben kosten wird; allein ich bin bereit, beides für den Namen des Herrn zum Opfer zu bringen.“<sup>59)</sup> „Wer wird mich scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Hunger oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert? Ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben es vermag, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.“<sup>60)</sup> „Im Besitze dieser Liebe“, sagt so schön der heilige Chrysostomus, „wollte er lieber unter den Letzten, unter den Sträflingen sein, als ohne diese Liebe unter den Angesehenen und Hochgeehrten. Denn er kannte nur eine einzige Strafe: nämlich dieser Liebe verlustig zu gehen. Das war für ihn eine Hölle, das die härteste Strafe, das galt bei ihm einem Uebermaß von Leiden gleich. So betrachtete er es auch als seinen Lohn, dieser Liebe theilhaftig zu sein. Das war sein Leben, das war seine ganze Welt. Das galt ihm mehr als himmlische Geister, als Gegenwärtiges und Zukünftiges, als Königtum, als die Verheißungen, als die Fülle aller Güter und Freuden. Und was auf diese Liebe keinen Bezug hatte, das hielt er weder für schmerzlich noch für angenehm. Darum verachtete er alle sichtbaren Dinge wie faulendes Heu. Ihm kamen Tyrannen und wutschnaubende Volkshaufen nicht anders vor als winzige Mücken, Tod und Züchtigung und Strafen aller Art wie Kinderspiel, es sei denn, daß er sie um Christi willen erduldet. Denn dann begrüßte er auch diese mit Freuden, und dann war er auf seine Fesseln stolzer als Nero auf das Diadem, das er auf dem Haupte trug. Dann war ihm sein Kerker gerade so viel wert als der Himmel; dann empfing er Wunden und Geißelstrieche mit größerer Freude als ein Sieger den Kampfspreis, den er mit heißer Begierde in Empfang nimmt.“<sup>61)</sup>

Ferner gehört zu den Pflichten des apostolischen Seelsorgeramtes

## 2. rastloser Seeleneifer.

Was der Seeleneifer sei, sagt uns der selige Albert mit folgenden Worten: „Der Seeleneifer ist wahr und vollkommen, wenn jemand mit heiligen Betrachtungen, mit glühenden Begierden, mit Tränen, mit Gebeten, mit Nachtwachen, mit Fasten, mit Predigten, mit Beicht hören, mit Ratgeben, mit Belehrungen und mit anderen guten Werken für das Heil der Seelen arbeitet“<sup>62)</sup> und die hervorbringende Ursache des wahren Seeleneifers gibt der heilige Chrysostomus an, indem er sagt: „Der Eifer entsteht aus großer Liebe.“<sup>63)</sup>

### Paulus, das Ideal des priesterlichen Seeleneifers.

Wenn wir nun von dem Seeleneifer des heiligen Paulus sprechen, so müssen wir sagen, daß er diese Tugend wohl im vollkommensten

<sup>59)</sup> Apg 20, 22–24; 9, 16; 21, 4. 11. 12. — <sup>60)</sup> Röm 8, 35.

<sup>61)</sup> Chrysostomus, homil. 2 de laudibus s. Pauli Apostoli, Migne, P. G. 50, 480; bei Thalhofer a. a. D. III, 315 f.

<sup>62)</sup> De parad. animae p. 1 de virtutibus c. 27; zitiert bei Batiff a. a. D. S. 526. — <sup>63)</sup> Homil. 1. super Matth.

und erhabensten Grade befaßen und geübt habe und keiner der übrigen Apostel ihm hierin gleichgekommen ist. Mit Recht schreibt darum Dr Jakob Schmitt: „Es kann kein herrlicheres, dem Urbild des Erlösers gleichsam abgelaushes Ideal des Seeleneifers gezeichnet werden, als das Bild, das der Apostel, ich möchte sagen, unbewußt von sich selbst in seinen Briefen entwirft.“<sup>64)</sup> Diesen seinen Feuereifer für die Rettung der Seelen und die Verbreitung der Ehre Gottes betätigte er hauptsächlich durch sein unablässiges, rastloses Streben, Gott immer mehr Seelen zuzuführen und das Reich Gottes auf Erden immer mehr auszubreiten. Er durchzog die damals bekannte Welt von Land zu Land, von Meer zu Meer, von Stadt zu Stadt,<sup>65)</sup> unter Hunger und Durst, unter Hitze und Kälte, unter beständigen Verfolgungen, Gefahren und Mißhandlungen und arbeitete Tag und Nacht durch Predigt, durch Bekämpfung der Irrtümer, durch Schlichtung von Streitigkeiten, durch Ausspendung der Geheimnisse Gottes, durch Einsetzung von Bischöfen und Priestern, durch Einrichtung und Ordnung der Kirchen, durch Abstellung von Mißbräuchen, durch Mahnung und Warnung, durch Wort und Schrift, daß man annehmen muß, er habe nicht mit menschlicher, sondern mit göttlicher Kraft gearbeitet. Er glich in seinen Riesenarbeiten mehr einem Engel des Himmels als einem Menschen auf Erden; ja er kann in der Glut seines Seeleneifers auch den Seraphim und Cherubim verglichen werden. Der heilige Chrysostomus sagt, nachdem er den heiligen Paulus mit allen Menschen, welche von diesem Eifer brannten, verglichen hat: „Es erübrigt noch, daß wir den Paulus mit den Engeln vergleichen. Verlassen wir also die Erde und erheben wir uns zu den Höhen des Himmels. Denn wie die Schrift den Johannes und die Priester des Herrn Engel genannt hat, so muß es nicht wundernehmen, wenn wir den Paulus, der sie alle übertrifft, jenen Kräften vergleichen. Was gibt es also an den Engeln Herrliches, das wir preisen? Sicher, daß sie mit aller Sorgfalt Gott gehorchen. Das bewundert David und sagt: „Die ihr gewaltig an Kraft vollziehet seinen Willen.“<sup>66)</sup> Daselbe sehen wir nun auch von Paulus mit allem Fleiße und mit aller Sorgfalt vollkommen beobachtet . . . . Was wird (von den Engeln)

<sup>64)</sup> „Der priesterliche Seeleneifer“, Binger theol.-prakt. L.-Sch. 1888, I, 19.

<sup>65)</sup> Wir müssen den Weltatlas aufschlagen, wollen wir Pauli Reisen verfolgen: Syrien, Phönizien, Palästina, Arabien, Cypern, Sizilien, Bytaonien, Pisidien, Pamphilien, Galatien, Carien, Phrygien, Mazedonien, Thessalien, Mysien, Achaia, Hellas, Hellepontus, Jonien, Lybien, Kreta, Italien. Und fast in alle nennenswerte Städte der damaligen Welt werden wir geführt, wenn wir Paulus begleiten von Antiochia nach Salamis, Ikonium, Lystra, Milet, Ephesus, Thessalonika, Tarsus, Rom, Athen, Korinth, Koloßä, Troas, Philippi, Thrasus, Beroea, Jerusalem, Cäsarea, Tyrus, Nikopolis, Berge, Paphos, Antiochia, Berge, Amphipolis, Appolonia, Rhodus, Patara, Tyros, Sidon, Pergamum. — <sup>66)</sup> Ps 102, 20.

noch im Worte Gottes gepriesen? Dies: „Du machst deine Engel zu Winden und deine Diener zu brennendem Feuer.“<sup>67)</sup> Aber auch das können wir an Paulus finden, welcher wie ein Feuer und wie ein Wind den ganzen Erdkreis durchheilt und im Durch-eilen gereinigt hat.“<sup>68)</sup>

Christus selbst war es, nach dessen Vorbild Paulus seinen bewunderungswürdigen Seeleneifer in Ausübung brachte. Dieser Eifer des Apostels und, wie er in demselben alles und sich selbst aufgezehrt hat, kann wohl nicht erschöpfender und herrlicher dargestellt werden, als wie es der heilige Chrysostomus tut, dessen Worte wir anzuführen uns nicht versagen können. Er denkt sich im Geiste nach Rom zum Grabe des Apostels hin und ruft aus: „Wäre es mir doch gegönnt, den Leib des Paulus zu umfassen, meine Lippen auf sein Grab zu pressen, den Staub jenes Leibes zu schauen, der an sich ersetzte, was Christo mangelte, der dessen Wundmale trug und das Wort des Evangeliums überall austreute. Ja, den Staub von jenem Körper, mit dem der Apostel die Welt durchwanderte; den Staub von jenem Munde, der das Organ Christi war, aus dem ein Licht drang, leuchtender als der Blitz, aus dem eine Stimme klang, die den Teufeln schrecklicher war, als der Donner, durch welchen er jenes selige Wort gesprochen: „Ich wünsche ein Fluch zu sein für meine Brüder.“<sup>69)</sup> Jenen Mund, meine ich, mit welchem Paulus vor Königen sprach und nicht zu Schanden geworden ist, durch welchen wir den Paulus kennen gelernt haben und den Herrn und Meister des Paulus. Nicht der krachende Donner macht uns so erbeben, wie jene Stimme die Dämonen. Denn, wenn sie schon vor seinen Kleidern sich entsetzten, um wie vielmehr vor seiner Stimme? Sie war es, welche die Dämonen in Fesseln schlug; sie hat den Erdkreis gereinigt, sie hat die Krankheiten geheilt, die Laster vertrieben, die Wahrheit in die Welt gebracht; sie war die Wolke, auf der Christus saß und durch das All hinschwebte. Was die Cherubim sind, das war des Paulus Stimme. Wie der Herr auf jenen himmlischen Mächten thronte, so thronte er auch auf der Zunge des Paulus. Sie war ja würdig, der Thron Christi zu sein; von ihr klangen nur Worte, die Christo lieb waren und seine Worte entschwebten gleich den Seraphim zu den verschleierten Höhen des Himmels empor. Was ist höher als jenes Wort: „Ich bin gewiß, daß weder Engel, noch Gewalten, noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend eine Kreatur uns trennen kann von der Liebe Gottes, welche da ist in Christo Jesu!“<sup>70)</sup> Welche Flügel scheint dir diese Stimme zu haben? Deshalb sprach sie auch: „Seine Gedanken sind mir

<sup>67)</sup> Ps 103, 4.

<sup>68)</sup> Chrysostomus, homil. 1 de laudibus s. Pauli, Migne, 50, 478; bei Thalhofer, Bibl. d. R. B.; Chrysostomus III, 309 f.

<sup>69)</sup> Röm 9, 3. — <sup>70)</sup> Röm 8, 38.

nicht unbekannt.“<sup>71)</sup> Daher flohen die Teufel vor ihm, nicht bloß, wenn sie ihn sprechen hörten, sondern wenn sie nur von ferne sein Gewand erblickten. Ja, den Staub möchte ich schauen von diesem Munde, durch den Christus so große und geheimnisvolle Dinge gesprochen, größere, als aus seinem eigenen Munde ertönten; denn wie Christus durch seine Schüler Größeres getan, so hat er auch Größeres gesprochen. Jenen Mund, sage ich, durch den der Heilige Geist der Welt jene wunderbaren Orakelsprüche verkündet hat. Denn was hat dieser heilige Mund nicht zustande gebracht? Er hat die Teufel vertrieben, von den Sünden gelöst, die Tyrannen bezähmt, die Zungen der Weltweisen verstummen gemacht, den Erdkreis zu Gott geführt, die Barbaren für die Weisheit gewonnen, alles, was auf Erden und was im Himmel ist, vereinigt und, wie er wollte, dort gebunden und gelöst nach der ihm übertragenen Gewalt, wen er wollte. Aber nicht nur den Staub seines Mundes, sondern auch den seines Herzens möchte ich sehen; denn, wenn jemand dasselbe größer, als die ganze Welt und die Quelle unzähliger Güter und den Anfang und den ersten Grund unseres Heiles nennt, wird er sicher nicht irren. Denn aus demselben ist der Geist des Lebens allem erteilt und den Gliedern Christi gegeben, nicht durch Andern, sondern durch den Willen und den Vorsatz der Guten ausgegossen worden. Dieses Herz war so weit, daß es ganze Städte, Völker und Nationen in sich aufnahm.

Denn er spricht: „Mein Herz hat sich erweitert“;<sup>72)</sup> aber so weit es sich auch aufgetan hat, bemächtigte sich seiner und drückte es doch oft die Liebe, welche es erweitert hatte; denn er sagt: „In großer Trübsal und Angst des Herzens habe ich euch geschrieben.“<sup>73)</sup>

Sehnsucht habe ich, das aufgelöste Herz zu schauen, das bebt und glüht für jeden, der im Untergehen begriffen war, das die totgeborenen Kinder zum zweiten Male gebär und das jetzt die Anschauung Gottes genießt; denn, „die reinen Herzen sind, werden Gott anschauen“ heißt es.<sup>74)</sup> Dieses Herz war ein Opfer: „ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist.“<sup>75)</sup> Es war höher als der Himmel, weiter als der Erdkreis, leuchtender als der Sonnenstrahl, heißer als Feueraglut, härter als ein Diamant und ganze Bäche brachen daraus hervor. „Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Herzen fließen.“<sup>76)</sup> Da war der Springquell, der nicht das Antlitz der Erde, sondern die Seelen der Menschen nezt; wovon sich nicht bloß Tränenbäche, sondern unversiegliche Tränenquellen Tag und Nacht ergossen. Dieses Herz führte ein neues Leben, nicht unser gewöhnliches. „Ich lebe“, heißt es ja, „doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“<sup>77)</sup>

<sup>71)</sup> 2 Kor 2, 11. — <sup>72)</sup> 2 Kor 6, 11. — <sup>73)</sup> 2 Kor 2, 4. — <sup>74)</sup> Mt 5, 8.  
— <sup>75)</sup> Ps 50, 19. — <sup>76)</sup> Jo 7, 38. — <sup>77)</sup> Gal 2, 20.

Das Herz des Paulus war also das Herz Christi, die Tafel, auf die der Heilige Geist schrieb, das Buch der Gnade. Es zitterte für die Sünden anderer: „Ich fürchte, umsonst für euch gearbeitet zu haben.“<sup>78)</sup>... Ich fürchte, daß ich etwa, wenn ich kommen werde, euch nicht so finden möchte, wie ich es wünsche!<sup>79)</sup> Für sich selbst aber fürchtete und hoffte er zugleich: „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich andern gepredigt habe, selbst verworfen werde.“<sup>80)</sup> „Ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Stärke, weder Höhe noch Tiefe, noch ein anderes Geschöpf es vermag, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserem Herrn.“<sup>81)</sup>

Jenes Herz, das Christum so sehr zu lieben verdient hat, daß kein anderer ihn mehr liebte, das Tod und Hölle verachtete, das von den Tränen jener Bruderliebe fast erstickt wurde: „Was tuet ihr, daß ihr weinet und mein Herz betrübet?“<sup>82)</sup>, das, obwohl es sehr geduldig war, es doch nicht ertragen konnte, die Zeit voranzusehen, wo die Thesalonicher abfallen würden. Ich möchte auch den Staub seiner Hände sehen, welche Banden getragen haben, durch deren Auflegung der Heilige Geist erteilt wurde, von welchen diese Briefe geschrieben sind. „Sehet, welchen Brief ich euch geschrieben habe mit meiner Hand!“<sup>83)</sup> jene Hände, sage ich, vor welchen die Mitter, als sie dieselben erblickte, ins Feuer fiel. Ich möchte den Staub jener Augen sehen, die zuerst geblendet worden sind, dann aber zum Heile der Welt sich geöffnet; die Christum im Leibe zu sehen verdient, die das Irdische gesehen und doch nicht gesehen, die, was nicht gesehen wird, gesehen, die keinen Schlaf gekannt, die mitten in den Nächten gewacht, die nicht erduldet, was die Augen der Neidischen zu erdulden haben. Ich möchte auch den Staub jener Füße sehen, die den Erdbreis durchlaufen haben und nicht müde geworden sind, welche in den Holzbloß geschlagen waren, als des Nachts der Kerker erschüttert wurde, die auch die unbewohnbaren Erdteile durchwandert haben, die so oft auf Reisen gewesen sind. Und was ist es nötig, alles einzelne aufzuzählen? Ich möchte das Grab sehen, in welchem jene Waffen der Gerechtigkeit, jene Waffen des Lichtes, jene Glieder, die jetzt leben, damals aber, als sie in diesem Leben waren, ertötet waren, in welchen allen Christus gelebt hat, welche der Welt gekreuzigte Glieder Christi gewesen sind, welche Christum angezogen hatten, welche ein Tempel des Heiligen Geistes und ein heiliges Gebäude, welche vom Geiste gebunden, von der Furcht Gottes durchbohrt, die Wundmale Christi an sich getragen haben.“<sup>84)</sup>

<sup>78)</sup> Gal 4, 11. — <sup>79)</sup> 2 Kor 12, 20. — <sup>80)</sup> 1 Kor 9, 27. — <sup>81)</sup> Röm 8, 38 f. — <sup>82)</sup> App 21, 13. — <sup>83)</sup> Gal 6, 11.

<sup>84)</sup> Homil. 32 in epist. ad Rom. Migne, P. G. 60, 678, 679; bei Thalhoffer, Bibl. d. A.-B., Chrysostomus IV, 657 ff.

Von des Apostels glühendem Eifer für die Rettung der Seelen zeugen vor allem seine eigenen Worte, mit welchen er die Galater anredet: „O, meine Kindlein, für die ich abermal Geburts-schmerzen habe, bis Christus in euch gestaltet wird“,<sup>85)</sup> mit andern Worten unter den größten Aufopferungen, mit der ängstlichen Sorge habe ich euch für das Christentum gewonnen; nun, da ihr abgefallen seid, möchte ich euch, sollte ich auch dasselbe wieder zu dulden haben, aufs neue gewinnen, bis ihr völlig die Gesinnung und Handlungsweise Christi angenommen habt (Allioli). Den Corinthern schreibt Paulus: „Ueberaus gern will ich Aufopferung machen, ja mich selbst will ich aufopfern für eure Seelen;“<sup>86)</sup> ich will nicht bloß all das meinige, sondern mich selbst will ich zum Opfer bringen, mein Blut, mein Leben, um eure Seelen für das ewige Leben zu gewinnen. So groß ist der Eifer des Apostels für das Heil der Menschen, daß er ausruft: „Ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht, mein Gewissen gibt mir Zeugnis im Heiligen Geiste, daß ich große Trauer und beständigen Schmerz in meinem Herzen trage; denn ich wünschte selbst im Banne zu sein, los von Christo statt meiner Brüder“,<sup>87)</sup> d. h. damit diese fürs ewige Leben gerettet werden, zur wahren Gerechtigkeit und zum ewigen Heile gelangen. Hatte der Weltapostel ein auch noch so starkes Verlangen, aufgelöst und bei Christus zu sein, so war er dennoch gerne bereit, aus Liebe zu den unsterblichen Seelen noch länger zu kämpfen und zu leiden. In diesem Geiste seines unermüdlichen Seeleneifers schrieb er an die Philipper: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Wenn das Leben im Fleische fruchtbar für mein Wirken ist, so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Ich werde nämlich von beiden gedrängt, habe Verlangen aufgelöst zu werden und mit Christo zu sein, was um viel besser wäre; bleiben aber im Fleische ist notwendig euret wegen. Und das weiß ich zuversichtlich, daß ich bleibe, daß ich bei euch allen bleiben werde zu eurer Förderung und zur Freude des Glaubens.“<sup>88)</sup> Er will in diesem Leben bleiben um der Gläubigen willen, die er im Geiste erneuern und fördern, um der Ungläubigen und der Sünder willen, die er bekehren und retten will.

Der heilige Chrysostomus spricht hier zum Apostel: „Was sagst du denn? Du sollst den Aufenthalt hienieden mit dem Himmel vertauschen und bei Christus sein und du weißt nicht, was du vorziehen sollst? Was sagst du? Du weißt es und bist überzeugt, daß du bei Christus sein werdest und du schwankst noch, indem du sprichst: Ich weiß nicht, was ich vorziehen soll? Und nicht bloß dies, sondern du entschließt dich sogar, hier zu bleiben? Hier, sage ich,

<sup>85)</sup> Gal 4, 19. — <sup>86)</sup> 2 Kor 12, 15. — <sup>87)</sup> Röm 9, 1 ff. — <sup>88)</sup> Phil 1, 21 ff.

im Fleische zu bleiben? Wie soll man denn das verstehen? Hättest du nicht ein Leben voll Bitterkeit durchzumachen in schlaflosen Nächten, in Schiffbrüchen, in Hunger und Durst und Blöße, in Kümmernissen, in Sorgen? . . . Doch, wenn dir auch von dem allen nichts begegnet wäre und alles, was du recht verwaltest, in Ruhe und Freude verwaltest hättest, mußttest du nicht in der Furcht über das Ungewisse der Zukunft zu irgend einem Hasen steuern? Welcher Kaufmann, der auf einem mit unzähligen Schätzen beladenen Schiffe fährt, wird, wenn er in den Hasen einlaufen und ausruhen kann, lieber auf dem Meere herumgeworfen werden wollen? Welcher Wettkämpfer wird, wenn er der Siegeskrone sich schon bemächtigen kann, noch zu kämpfen verlangen? Welcher Faustkämpfer wird, wenn er die Krone sich schon auf das Haupt setzen kann, lieber noch in den Kampf gehen und seinen Kopf den Schlägen aussetzen? Welcher Feldherr wird, wenn er mit Ruhm und Siegeszeichen von dem Kriege frei werden, mit dem Könige in der Königsburg der Ruhe pflegen und sich ergötzen kann, es vorziehen, sich abzumühen und in die Schlacht zu ziehen? Wie willst du denn also noch ein so bitteres Leben führen und auf Erden bleiben? Sind nicht dies deine Worte: „Ich fürchte, daß ich etwa, nachdem ich anderen gepredigt habe, selbst verworfen werde?“<sup>89)</sup>

Gäbe es auch keinen anderen Grund, so wäre dieser hinreichend gewesen, um die Befreiung zu wünschen und, wenn auch dieses Leben an unzähligen Gütern überreich gewesen wäre, so mußte die Befreiung von demselben schon um Christi willen wünschenswert sein, nach welchem du dich sehnstest. O, Seele des Paulus! Nichts war oder wird ihr gleich sein. Du fürchtest, wenn du in diesem Leben bleibest, was kommen kann; du bist in unzählige Uebel verflochten und doch weigerst du dich, bei Christus zu sein? Ich weigere mich dessen, sagt er, um Christi willen, damit ich die Diener desselben, welche ich ihm verschafft habe, in seiner Liebe fester begründen, damit ich bewirken kann, daß von dem Acker, den ich gepflanzt habe, auch Früchte kommen. Hast du nicht gehört, daß es mir erwünschter wäre, von Christus in den Bann getan zu werden, damit dadurch viele zu ihm kämen? Und der ich solches erwählt habe, wie sollte ich nicht dieses erwählen, damit ich von diesem Verweilen und von diesem Aufschube Schaden erleide, jene aber daraus einen Gewinn für ihr Heil ziehen. „Wer kann deine Großtaten aussprechen, Herr,“<sup>90)</sup> daß du Paulus nicht im Verborgenen gelassen, sondern einen solchen Mann der Welt gezeigt hast? Es haben dich die Engel einstimmig gelobt, als du die Gestirne und die Sonne gebildet hast, aber doch nicht so, wie damals, als du Paulus uns und dem ganzen Erdkreis gezeigt hast. Seitdem ist die Erde glänzender geworden als der

<sup>89)</sup> 1 Kor 9, 27. — <sup>90)</sup> Ps 105, 2.

Himmel. Schöner, als das Licht der Sonne, hat er einen leuchtenden Glanz ausgestrahlt und freudige Strahlen ergossen. Wie viele Frucht hat er uns gebracht, indem er nicht Aehren füllte oder Bäumen Wachstum verlieh, sondern die Frucht der Gottseligkeit schuf und zur Reife brachte und jene, die zusammenfielen, emsig wieder aufrichtete. Denn die Sonne kann, was an den Früchten der Bäume einmal faul geworden ist, nicht mehr wiederherstellen; Paulus aber hat auch jene, die mit unzähligen Sünden behaftet waren, wieder zum Leben gebracht. Jene geht in der Nacht unter, er aber hat auch den Teufel besiegt. Ihn hat nichts niedergeworfen, nichts überwunden. Sie sendet ihre Strahlen herab, da sie von oben kommt. Paulus aber begann von unten und hat nicht bloß den halben Himmel und die halbe Erde mit Licht erfüllt, sondern, sobald er seinen Mund öffnete, hat er die Engel selbst mit großer Lust erfüllt. Denn, wenn über einen Sünder, der Buße tut, Freude im Himmel ist<sup>91)</sup>: wie könnte es anders sein, als daß, da Paulus von seiner ersten Predigt an viele gewann, die himmlischen Gewalten Freude überströmte? Doch, was sage ich, wie? Es war genug, daß Paulus sprach und schon darüber frohlockten und freuten sich die Himmel.“<sup>92)</sup>

„Möchte diese Flamme des Seeleneifers in uns auflodern, wenn wir hinschauen auf den großen Apostel, diesen seeleneiferigsten Mann aller Zeiten, der, nachdem er sich selbst Gott zum Opfer gebracht, auch den ganzen Erdkreis ihm zu weihen sich abmühte, der Land und Meer, Griechenland und die Barbarei und jegliche Gegend, die unter dem Himmel ist, wie im Fluge durchheilte, aber in keiner Weise untätig und fruchtlos, sondern die Dornhecken der Sünden ausreutend und Samen der Tugend streuend überall, die Irrtümer verscheuend und der Wahrheit bahnbrechend, die Menschen zu Engeln umschaffend.“<sup>93)</sup>

### Mangel an Seeleneifer führt den Priester ins Verderben.

Im Schmerze über den Mangel an Seeleneifer ruft der „Goldmund“ Johannes aus: „Lasset uns doch erwägen, was die Hirten in Kappadozien für ihre Herden leiden! Oft sind sie schon drei Tage lang vollständig eingeschneit gewesen. Auch die Hirten Libyens sollen ähnliche Drangsale erdulden, indem sie monatelang in jener unwirtlichen Wüste herumstreifen müssen, die von den wildesten Bestien wimmelt. Welche Entschuldigung, ich bitte, werden

<sup>91)</sup> Cf. Mt 15, 10.

<sup>92)</sup> Chrysostomus, homil. 4 in epist. ad Philipp. Migne, P. G. 62, 205, 206; bei Thalhofer, Bibl. d. A.-B., Chrysostomus, VIII, 72 ff.

<sup>93)</sup> Chrysostomus, homil. 1 de laudibus s. Pauli, Migne, P. G. 50, 474; bei Thalhofer, Bibl. d. A.-B., Chrysostomus, III, 301.

da wir haben, denen die unsterblichen Seelen anvertraut sind, wenn wir fortschlafen diesen tiefen Schlaf? Allerdings ist Erholung billig; aber immer ruhen und nicht da- und dorthin eilen und nicht für seine Schafe tausendfachem Tode sich preisgeben, das ist wahrlich eines guten Hirten Sache nicht. Kennst du etwa die Würde dieser Herde nicht? Hat dein Herr nicht so unendlich viel für sie getan und zuletzt sogar sein Blut vergossen? Du aber suchst Ruhe. Was kann schlimmer sein denn solche Hirten? Siehst du denn nicht, wie Wölfe diese Schafe umlauern, Wölfe, die viel wilder sind als die draußen im Walde? Wenn Männer, welche Völkern gebieten, über irdische Dinge ratschlagen wollen, begnügen sie sich nicht mit dem Tage, sondern durchwachen auch die Nächte, und wir, die wir für den Himmel selbst zu streiten haben, schlafen am Tage sogar. Wer wird uns einst vor der Strafe schützen, die wir dafür verdienen? Selbst wenn unsere Leiber geschunden würden, wenn wir tausendmal den Tod erleiden müßten, sollten wir dann nicht, wie zu einem frohen Feste, uns dazu herandrängen? Das sollen sich aber nicht bloß die Hirten, sondern auch die Schafe merken, damit sie den Hirten mehr Freude an ihrem Berufe beibringen, damit sie ihren Eifer beleben, indem sie in allem willig und gehorsam sind.

So befiehlt auch Paulus: „Gehorchet euren Vorgesetzten und seid untertänig, weil sie wachen über eure Seelen, da sie Rechenschaft dafür geben müssen.“ (Hebr 13, 17.)

Der gute Hirte im Sinne Christi kann mit einer ganzen Schar von Märtyrern verglichen werden. Der Blutzeuge stirbt einmal für sich selbst, jener aber tausendmal für die Herde, wenn Christi Geist ihn beseelt. Deswegen sollt ihr mit Gebet, willigem Gehorsam, mit Eifer und Liebe uns in unseren Mühen helfen, damit wir euer Ruhm seien, ihr aber hinwiederum der unsere. Doch das gilt nur von musterhaften Hirten, nicht von mir und meinesgleichen. Wenn einer ein Hirt ist wie Paulus, wie Petrus, wie Moses, den mögen nachahmen Vorgesetzte und Untergebene.<sup>94)</sup> Hier verdient auch William Gorden Blaikie, Professor der Apologetik und der Pastoraltheologie am neuen Kollegium (der „freien Kirche“) zu Edinburgh, gehört zu werden. Er schreibt: „Eins tritt in der langen Reihe christlicher Lebensbeschreibungen und Geschichten sehr deutlich hervor, daß in genauem Verhältnis zu dem Grade, in welchem Menschen sich in den Dienst Gottes und der Menschen hingeben, auch das Maß des Erfolges steht, dessen sie sich zu erfreuen haben. . . . Die großen Verkündiger des

<sup>94)</sup> Chrysostomus. In ep. ad Rom. homil. 29 Migne P. G. 61, 660. Thalhofer, Bibl. d. K.-B. Chrysostomus IV, 613.

Evangeliums, Männer wie Paulus, Augustin und Columban . . haben sich nicht weniger durch die Vollkommenheit ihrer Hingabe an das Werk Christi ausgezeichnet, als durch die wunderbaren Erfolge, welche sie imstande gewesen sind zu erringen. Vielleicht ist das der schlimmste Fallstrick für einen Geistlichen, wenn er sein Amt nur mit halbem Herzen verrichtet. Und dasjenige, woran sein Sinn hängt und das aufzugeben er in der Tiefe seines Gemütes nicht bereit ist, das ist gewöhnlich nicht etwas, das sich deutlich als Sünde zu erkennen gibt; im Gegenteil, es sind das allerlei feine Arten von verborgener Selbstsucht, ein geheimes Verlangen des Herzens, von welchem der Mensch selten zu andern spricht und das er auch ebenso selten sich selbst deutlich vor die Augen stellt. Es wird ihm schwer, auf die gute Meinung der Welt, an der sein Herz hängt, zu verzichten. Ungebührliche Liebe für Lob, Auszeichnung und Ruhm bei den Menschen wird oft, gleich den vertriebenen Kanaanitern, in dem alten Sige im Hinterhalt liegen. Ebenso Liebe zur Bequemlichkeit, Nachsicht mit sich selbst, welche an Trägheit gewöhnt oder zu völlig unnützen Liebhabereien verleitet, findet manches Opfer, besonders an solchen Orten, welche von den großen Mittelpunkt des Volkslebens und ihren Einflüssen weit entfernt liegen. Es ist oft kaum zu begreifen, wie träge, bloß nach eitler Selbstbefriedigung trachtende Menschen sich noch für Diener Christi halten können! Wir reden nicht von solchen, die ein geistliches Amt übernehmen, um ihr Brot zu verdienen: es ist kein Wunder, wenn deren Lebenslauf ein fleischlicher wird und sie sich zuletzt vollständig von Christo entfernen. Wir sprechen von denen, die in das geistliche Amt mit dem ehrenvollen Wunsche eintreten, in der höchsten von allen Berufsarten, in der „Befehrung vieler zur Gerechtigkeit“, etwas auszurichten, aber die doch der gänzlichen Dahingabe ihrer selbst an diesen Beruf ermangeln, deshalb unter herabstimmende Einflüsse geraten und schließlich zufrieden sind, die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen, und die in Wirklichkeit nichts tun, um das Reich ihres Meisters aufbauen zu helfen. Man stelle ihre Gleichgültigkeit und Selbstverzärtelung doch nur einmal neben Christi freudige Hingabe seiner selbst und neben den unermüdlichen Eifer, den er in allem bewies, was er für das Wohl der Menschen und die Ehre Gottes seines Vaters tat, und welche Spur von Ähnlichkeit werden wir da noch zwischen ihnen finden können?“<sup>95)</sup>

\* \* \*

<sup>95)</sup> W. Garden Blaikie, Unser Herr als Lehrer und Seelsorger. Gütersloh 1895. Korresp. d. Assoc. persev. sacerdot. 1916, 52 ff.

Der Eifer für das Heil der Seelen muß  
3. von der Liebe zu den Gläubigen entflammt werden.

**Paulus' Hirtenliebe.**

Diese Liebe zu den Gläubigen drückt der heilige Paulus aus, da er an die Korinther schreibt: „Unser Brief seid ihr, geschrieben in unsere Herzen“;<sup>96)</sup> damit will er sagen: ihr, die ihr durch meine Bemühungen für Christus gewonnen und daher meine vielgeliebten Kinder seid, seid meinem Herzen eingegraben, ja gleichsam eingemeißelt, indem ich euch überall mit mir herumtrage.

An die Thessalonicher schreibt der Völkerapostel die wundervollen Worte, die man nicht oft genug hören, nicht oft genug wiederholen kann: „Wir sind in eurer Mitte klein geworden, wie wenn eine Mutter ihre Kinder pflegt, so sehnsüchtig hingen wir an euch und wünschten von Herzen, euch nicht nur das Evangelium Christi mitzuteilen, sondern auch unser Leben hinzugeben, weil ihr uns überaus lieb geworden seid. . . . Denn ihr wiisset, daß wir jeden von euch, wie ein Vater seine Kinder, gebeten, getröstet und beschworen haben, daß ihr würdig wandeln möget Gottes, der euch zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit berufen hat.“<sup>97)</sup> Er vernachlässigte die Sorge um keinen, war er groß oder klein, reich oder arm, vornehm oder gemein, weil er jeden väterlich liebte und wie ein guter Hirt jedes Schäflein überwachte, leitete, weidete und beschützte.

Die Liebe des Apostels war eine geistliche Vater- und Mutterliebe. Nachdem er den Korinthern ihre Fehler vorgehalten und sie zurechtgewiesen hatte, fügte er bei: „Nicht um euch zu beschämen schreibe ich dies, sondern als meine geliebten Kinder ermahne ich euch. Denn wenn ihr auch zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch in Christo Jesu durch das Evangelium gezeugt.“<sup>98)</sup> Welch eine Liebe spricht aus jenen Worten, die er an die Römer schrieb: „Ich wünschte im Banne zu sein, los von Christo, statt meiner Brüder, die meine Verwandten sind dem Fleische nach.“<sup>99)</sup> Kann es eine größere Liebe geben? Paulus vergißt auf sich selbst gänzlich und wäre bereit gewesen, um die hartnäckigen und verstockten Juden zu retten, sich selbst von der eigenen Seligkeit auszuschließen, wenn es notwendig und so vor Gott wohlgefällig gewesen wäre.

Weit von den Römern entfernt schreibt er: „Mein Zeuge ist Gott, daß ich ohne Unterlaß euer gedente allezeit in meinen Gebeten, und bitte, daß ich doch endlich einmal eine glückliche Reise nach dem Willen Gottes zu euch zu kommen haben möge; denn ich sehne

<sup>96)</sup> 2 Kor 3, 2. — <sup>97)</sup> 1 Thess 2, 7. 8. 11. 12. — <sup>98)</sup> 1 Kor 3, 1. 2. —

<sup>99)</sup> Röm 9, 3.

mich, euch zu sehen, damit ich euch etwas von geistiger Gabe mitteile, um euch zu stärken.“<sup>100</sup>) Zurückgehalten zu Ephesus schreibt er an die Korinther: „Siehe, zum dritten Male bin ich jetzt bereit, zu euch zu kommen.“<sup>101</sup>) Und die Galater redet er an von Ephesus aus: „Ich wünschte jetzt bei euch zu sein und meine Stimme zu ändern.“<sup>102</sup>) Zu Rom im Kerker verspricht er, da er selbst nicht zu den Philippern kommen konnte, ihnen seinen Schüler zu senden mit den Worten: „Ich hoffe im Herrn Jesu, daß ich den Timotheus bald zu euch sende, damit auch ich guten Nutes werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht.“<sup>103</sup>) Zu Ephesus in Banden liegend schreibt er nach Kolossä: „Ich will es euch kund tun, welche Sorge ich für euch und für die zu Laodicia und für alle habe, die mein Angesicht im Fleische nicht gesehen. . . . Wenn ich auch dem Leibe nach abwesend bin, so bin ich doch im Geiste bei euch und freue mich.“<sup>104</sup>)

(Fortsetzung folgt.)

## Bandglossen zum Kapitel „Landflucht“.

Von Professor Dr E. Nagl im Stift Zwettl (N.-Dest.).

Ich habe mit großem Interesse die Artikel gelesen, die P. Daniel Gruber O. F. M. in dieser Zeitschrift 1916 II 274 ff., III 501 ff. veröffentlicht hat. P. Gruber lenkt mit Recht die Augen des Klerus auf ein soziales Problem, dessen schwierige Lösung er selbst tief fühlt. Es sind viele Gründe, die die moderne Landflucht begünstigen, edle und unedle. Alle müssen in Rechnung gezogen werden, soll die Lösung des Problems gelingen. Es ist das berechtigte Streben, sich seine soziale Stellung zu verbessern, das die Leute in die Stadt treibt. Man kann nicht leugnen, in den Städten und Fabrikorten läßt sich geregelter und bequemer Geld verdienen als am Lande. Das führt zur Möglichkeit der Verfeinerung der Lebensweise in Nahrung, Wohnung und Kleidung. Und wem in der Welt sind diese Dinge ganz gleichgültig? In den Städten und Fabrikorten gibt es sodann viele Gelegenheiten, sich zu belustigen und vergnügen. Und der moderne Mensch lechzt nach Unterhaltung und Vergnügungen. Die Städte und größeren Orte bieten in fast allen Straßen Lokale dafür. Da gibt es Theater, Kinos, Musik- und Tanzlokale, Heurigen-schenken und unterhaltungsreiche Cafés. In den Großstädten gibt es aber nicht nur Orte für niedrige, sinnliche Vergnügungen, da gibt es auch tausendfach Anregung und Gelegenheit zu höheren, geistigen Vergnügungen, zu Unterhaltung, Belehrung und Fortbildung, wie Bibliotheken, Schulen und Museen. Und der moderne Mensch leidet vielfach auch an Bildungsdrang und Lesezwang. Endlich

<sup>100</sup>) Röm 1, 9 ff. — <sup>101</sup>) 2 Kor 12, 14. — <sup>102</sup>) Gal 4, 20. — <sup>103</sup>) Phil 2, 19. — <sup>104</sup>) Kol 2, 1. 5.